Oftringen Beat Stocker ist besorgt über die enorme Ausbreitung der invasiven Neophyten

Das Einjährige Berufkraut ist in Oftringen überall zu finden, wie hier auf einer Wiese im Loo. THOMAS FÜRST

Es blüht, was nicht soll. Auch in Oftringen breiten sich Problempflanzen wie das Einjährige Berufkraut oder die Kanadische Goldrute rasant aus. Beat Stocker vom Natur- und Vogelschutzverein fordert eine rasche und verstärkte Bekämpfung der invasiven Neophyten.

Sie heissen Drüsiges Springkraut, Riesen-Bärenklau, Japanischer Staudenknöterich, Kirschlorbeer, Einjähriges Berufkraut, Nordamerikanische Goldrute, Sommerflieder, Aufrechtes Traubenkraut (Ambrosia) oder Jakobskreuzkraut. Und sie haben eine Gemeinsamkeit. Es sind alles gebietsfremde Pflanzen, sogenannte Neophyten. Pflanzen, die Probleme machen und Schäden verursachen. Denn die invasiven Neophyten können einheimische Arten verdrängen, in der Landwirtschaft zu ökonomischen Verlusten und beim Menschen sogar zu Gesundheitsproblemen führen. Info Flora, das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora, weist 41 verschiedene Arten von invasiven Neophyten auf einer Schwarzen Liste aus, weitere 16 Arten stehen auf einer Watch List. Insgesamt 57 problematische Arten – das tönt doch eigentlich wenig dramatisch?

«Doch, die Situation ist höchst beunruhigend», findet Beat Stocker. Der 68-jährige wohnt seit 1979 in Oftringen und ist seit über zwanzig Jahren im heimischen Natur- und Vogelschutzverein aktiv. Stocker kennt das Dorf und hat offene Augen für das, was auf dem Gemeindegebiet wächst. «Die invasiven Neophyten sind im ganzen Dorf zu finden», betont Stocker, problematisch sei vor allem deren rasante Verbreitung.

«Es ist höchste Zeit zu handeln»

In diesem Zusammenhang sei daran zu denken, dass beispielsweise ein einziger Strauch Sommerflieder bis zu drei Millionen Samen verbreiten kann. Ebenso tragisch findet Beat Stocker, dass Neophyten wie Sommerflieder und Kirschlorbeer nach wie vor in Gartencentern verkauft werden dürfen. Hier sollte der Bund endlich handeln.

Einjähriges Berufkraut ist grösstes Sorgenkind

Am stärksten verbreitet sei in Oftringen aber das Einjährige Berufkraut (Erigeron annuus). Eigentlich eine hübsche, aber alles andere als harmlose Pflanze, deren Blüte am ehesten der Kamille oder dem Gänseblümchen gleicht. Die in Nordamerika beheimatete Pflanze wurde ursprünglich als Gartenpflanze, heute jedoch vermehrt über Futtermittel und Saatmischungen in die Schweiz gebracht, weiss Beat Stocker. «Die Pflanze findet sich überall im Dorf und verbreitet sich rasant», führt Stocker weiter aus, «im Landwirtschafts- und Naherholungsgebiet, in Privatgärten im Siedlungsgebiet, an Wegrändern, entlang von Verkehrsachsen und Bahnlinien als auch in der Fachmarktzone». Das Berufkraut sei nicht nur in Oftringen eine Problempflanze, sondern in der gesamten Region, ja im gesamten Mittelland, betont Beat Stocker. Er verweist in diesem Zusammenhang auf eine Ausmerzaktion im Dörfchen Oeschgen im Fricktal, wo 15 Tonnen Einjähriges Berufkraut gesammelt und der Verbrennung zugeführt wurden. «Wenn wir hier nichts dagegen machen, sind wir in der ganzen Region auch bald so weit», ist für den engagierten Naturschützer klar.

Nur Handarbeit hilft

Das Berufkraut blüht im Zeitraum von Juni bis Oktober. «Schon kurz nach Beginn der Blüte werden beim Berufkraut die ersten Samen reif», erklärt Beat Stocker. Der ideale Zeitpunkt zur Entfernung der Pflanzen ist beim Aufblühen der ersten Blüten, wobei möglichst die gesamte Pflanze mit Wurzeln aus dem Boden entfernt werden muss. Idealerweise bei leicht nassem Boden. «Das braucht viel Handarbeit – Mähen hilft nur bedingt weiter», führt Stocker weiter aus, denn in diesem Fall verbreite sich die Pflanze über Ausläufer im und direkt über dem Boden weiter, treibe rasch wieder aus und werde erst noch mehrjährig. Wichtig sei zudem, die ausgerissenen Pflanzen der Entsorgung zuzuführen und in keinem Fall zu kompostieren. «Sonst würde sich die Pflanze über den Kompost einfach weiter verbreiten».

Kanton hat den Ernst der Lage erkannt

Sowohl Bund als auch Kanton Aargau haben in der Zwischenzeit den Ernst der Lage erkannt und wollen der weiteren Ausbreitung der invasiven Neophyten entgegenwirken. Momentan ist ein Verpflichtungskredit für die nächsten sechs Jahre in der Höhe von 14,45 Mio. Franken in der kantonalen Vernehmlassung, mit dem die öffentliche Hand den invasiven Tier- und Pflanzenarten zu Leibe rücken will. Dabei soll ein grosser Teil des Bekämpfungsaufwands auf die Neophyten wie das Einjährige Berufkraut fallen. Im Vordergrund steht deren mechanische Bekämpfung durch Ausreissen, Jäten, Mähen oder in extremen Fall durch Ausbaggern der vorhandenen Bestände. Den Schwerpunkt seiner Aktivitäten legt der Kanton auf Naturschutzgebiete von nationaler und kantonaler Bedeutung mit Priorität auf Flachmoore (Riedwiesen), Magerwiesen,ehemalige Steinbrüche/Felsgebiete, Pionierauen und lichte Wälder.

Natur- und Vogelschutzverein ist seit vielen Jahren aktiv

Zurück in die Gemeinde. Auch hier liegt ein Schwerpunkt der Neophyten-Bekämpfung bei den Naturschutzgebieten. Die Mitglieder des Natur- und Vogelschutzverein besorgen diese Arbeit seit vielen Jahren, entfernen in der Bachthalen kanadische Goldrute und Einjähriges Berufkraut, rund um den Looweiher das Drüsige Springkraut. Auf der Wartburgweid konnte dank dem alljährlichen Einsatz der Naturschützer der Ausbreitung des Japanischen Staudenknöterichs eingedämmt werden. Ein kleiner Erfolg, jedoch nur ein Tropfen auf den heissen Stein, wie Beat Stocker findet. «Das reicht nicht, um der Ausbreitung der invasiven Neophyten Einhalt zu gebieten», ist sich der Naturschützer sicher. Der Naturschutzverein hatte dieses Jahr in der Bachthalen bereits zwei Einsätz, um das Einjährige Berufkraut zu entfernen, letztmals Ende Juli. Bei einem Kontrollgang Ende August entdeckte Stocker bereits wieder Einjähriges Berufkraut. Auch wenn mehr jährliche Einsätze nötig wären, könne man von Vereinsseite her nicht mehr leisten. Zudem sei zu bedenken, dass die Mitglieder des Natur- und Vogelschutzvereins nicht jünger würden. «Deshalb wären Jüngere Mitglieder und weitere Helferinnen und Helfer, welche der Natur einen Dienst leisten möchten, hoch willkommen», betont Stocker – so etwa beim nächsten Pflegeeinsatz in der Bachthalen und am Looweiher vom 25. September. Treffpunkt ist um 8 Uhr beim Looweiher.

Beat Stocker fordert eine rasche und intensive Bekämpfung der invasiven Neophyten. THOMAS FÜRST

Es braucht eine klare Strategie

Für Beat Stocker ist klar: «Es ist fünf vor zwölf – oder vielleicht schon gewesen». Spätestens im kommenden Jahr müsse der Kampf gegen die Neophyten in der Gemeinde auf breiter Front und verstärkt angegangen werden. Mit einer klaren Strategie, in die möglichst viele Ansprechpartner eingeschlossen werden müssen. Deshalb sollte die Gemeinde noch in diesem Jahr zu einem Forum mit Gemeindebehörden, Fachkräften aus Bau und Werkhof, Forstamt, Landwirten, Natur- und Vogelschutzverein, Fachleuten aus der grünen Branche, Schulen, Hauswarten von Verwaltungen und Fachmärkten sowie der Stiftung Wendepunkt einladen. Ziel sollte die Erarbeitung eines mehrjährigen Konzepts sein. «Nur so besteht die Chance, die weitere Ausbreitung der unerwünschten Neophyten einzudämmen», ist sich Stocker sicher.

THOMAS FÜRST

Eigentlich schön, aber alles andere als harmlos: Das Einjährige Berufkraut. THOMAS FÜRST

Die Wegweiser müssen in Oftringen bald anders gerichtet werden, damit Neophyten wie Einjähriges Berufkraut und Kirschlorbeer nicht weiter überhand nehmen. BEAT STOCKER